

## Fast klassischer Ethnofilm

«SEASON OF THE HORSE» Der mongolische Nomade Urgen (gespielt von Regisseur Ning Cai) hats schwer: Es ist nicht mehr genug Geld da, um seinen kleinen Sohn weiterhin in die Schule schicken zu können, und von seinem einstigen Besitz ist ausser der traditionellen Jurte, einer kleinen Schafherde und einem alten weissen Gaul kaum mehr etwas übrig geblieben. Urgens Frau Yingjidma ist praktischer veranlagt als er; sie versucht, durch den Verkauf von Jogurt am Strassenrand an vorüberfahrende LKW-Fahrer, der Familie doch noch ein Auskommen zu verschaffen. Auch ist sie der Meinung, man könne auch das Pferd verkaufen, und, so wie andere vor ihnen, in die Stadt ziehen. Denn das nomadische Leben wird durch Reglementierung immer mehr eingeschränkt und unmöglich gemacht. Doch Urgen legt sich mit den Bürokraten in der Stadt an, kämpft einen Kampf auf verlorenem Posten.

Die traditionelle nomadische Kultur mongolischer Viehzüchter befindet sich im Umbruch, sowohl in der (zu China gehörenden) inneren Mongolei, wo der Film «Season of the Horse» spielt, wie auch in der mongolischen Republik, von wo 2004/2005 die Erfolgsfilme «Die Geschichte vom weinenden Kamele» und «Die Höhle des gelben Hundes» der in Deutschland lebenden Mongolin Byambasuren Davaa herkommen. Als Dokudramen mit einer tierischen Hauptfigur im Zentrum waren jene beiden Filme jedoch primär darauf angelegt, den westlichen Zuschauer bei der Bedienung seiner Sehnsüchte nach dem Echten, dem Ursprünglichen abzuholen.

Davon ist «Season of the Horse» weit entfernt – zwar steht auch hier im Titel das Tier, doch dramaturgischer Dreh- und Angelpunkt ist bei Ning Cai das Familienleben, welches durch das Hereinbrechen der Moderne aus dem Lot geraten ist. Und das Pferd, das verloren in der Steppe steht, wirkt dabei als bildstarkes Symbol einer Welt, die dem Untergang geweiht ist – egal ob jemand hier Filme darüber dreht oder nicht. Mit dem Kameramann Jong Lin, der einige Filme mit Ang Lee gedreht hat, hat Ning Cai zudem einen erfahrenen Mann in seiner Equipe, der Schönheit und Weite der mongolischen Steppe zu einem visuellen Erlebnis werden lässt. (gk)

### KULTURNOTIZEN

#### Cartoonist Rappallo

**GESTORBEN** Der Schweizer Cartoonist und Kinderbuchautor («Der kleine Tarzan») Rappallo ist am Oberen Grenchenberg tot aufgefunden worden. Der Künstler, der Walter Strelbel hiess, war seit August 2005 vermisst worden. Unter anderem hatte er für den «Nebelspalter» und fürs Schweizer Fernsehen gearbeitet. (ap)

#### Desmond Dekker

**GESTORBEN** Der jamaikanische Ska-Musiker Desmond Dekker, ein Wegbereiter des Reggae, ist im Alter von 64 Jahren gestorben. Dekker schaffte 1969 mit «Israelites» den internationalen Durchbruch. Weitere seiner Hits waren «Rude Boy Train» und «You Can Get It If You Really Want». (ap)

#### BIEL

**CD Launch.** Wilo & Live Backing Band Made in BNCT. Support: Yasta, M33 Lyrics. Host: Natty Joe. Sound: Roots & Culture, Silvertixx, Rude Boy Sound, Jayy Rude. Club Doors 72, Aarbergstr. 72, 22.00 bis 4.00

**Secondo.** Berner Secondo-Rock. Restaurant St. Gervais, Untergasse 21, 22.00

#### BURGDORF

**Myall-Lake.** Hard Rock. Aemmi-Bar, Grabenstr., Oberstadt, 23.00

#### FREIBURG

**The Dresden Dolls/The Dead Brothers.** Punk-Rock. DJs C-Borg,



Liebe auf den ersten Blick: Hansheinz Schneeberger mit der Stradivari, die er 1959 in Lausanne entdeckt hat.

VALÉRIE CHÉTELAT

# Stradivari im Handgepäck

Begegnung mit **Hansheinz Schneeberger**, der am Sonntag in Blumenstein auftritt

*Der Berner, der seit vierzig Jahren in Basel lebt und ebenso hinreissend Bach wie Bartok spielt, hat die internationalen Gipfel des Geigenspiels längst erklommen. Doch zur Ruhe setzen mag sich der bald 80-Jährige nicht: «Hinter jedem erreichten Ziel verbirgt sich ein neues», sagt Hansheinz Schneeberger.*

MARIANNE MÜHLEMANN

Zwischen den Passanten im Hauptbahnhof Bern fällt sein zielstrebig-vitaler Gang als Erstes auf. Dann die schwarze Baskenmütze, die seiner kräftigen Erscheinung das Flair eines südfranzösischen Bohémien gibt – und das ungewöhnliche Handgepäck: Ein länglicher Kasten, eingepackt in fleckiges abgewetztes Tuch. Die Geige verrät den Musiker.

Hansheinz Schneeberger hat seine Stradivari 1959 bei einem Geigenbauer in Lausanne entdeckt. Eine Liebe auf den ersten Blick. «Das kostbare Instrument wurde nicht nur meine ständige Begleiterin, sondern auch meine Lehrmeisterin», sagt Schneeberger. Das hypersensible Instrument habe ihn gezwungen, Neues zu lernen. Einzig dadurch, dass es anders reagierte als seine robuste Geige aus der Brescianer Schule oder die deutschen Instrumente, die er früher gespielt hatte. «Wenn man auf einer gewöhnlichen Geige etwas falsch macht, nimmt die

Qualität der Klangerzeugung proportional ab. Bei einer Stradivari ist es hoch zwei. Alles auf diesem Instrument ist extremer. Der Höhenflug ebenso wie der Absturz.»

#### Passionierter Eiskunstläufer

Hansheinz Schneeberger streicht über die Hand. Der gebrochene Mittelknochen sei gut geheilt. Er werde im Herbst wohl noch einmal wagen, aufs Eis zu gehen. Aufs Eis? Ja, sagt Schneeberger, er sei nicht nur ein leidenschaftlicher Zugfahrer und Bücherleser, sondern auch ein passionierter Eiskunstläufer. Noch bis vor kurzem hat er seine Pirouetten gedreht und Sprünge gewagt.

Wie das Geigenspielen führen auch die Anfänge dieser Liebe in die Kindheit in Bern zurück. Vom Eiskunstlaufen, das er rund vierzig Jahre seines Lebens ausübte, habe er viel gelernt fürs Geigenspielen. «Die Balance, die spielerische Eleganz, das Melodische...» Sein Spiel sei früher kompakter, erdverbundener gewesen, sagt der Geiger. Was ihn heute interessiere, seien die Rhetorik der Klangrede, die Verflüssigung des sprechenden Bogens. «Als Musiker hat man niemals ausgearbeitet. Geigenspielen bedeutet lebendlanglich», sagt der Berner, der seit über vierzig Jahren in Basel lebt. Es habe nie gezweifelt. «Ich wollte Geiger werden.» Sein Vater – von Beruf Lokomotivführer – hat Geige gespielt. Seine Mutter spielte Klavier, war eine gute Sängerin. Auch wenn nicht viel da gewesen sei, habe er Geld bekommen, um ins Konzert zu gehen. Bei Bekannten hörte er Schall-

platten. «Der Geigenton verzauberte mich.» Bis heute erinnert er sich an Adolf Busch. Oder an Jacques Thibaud, der Anfang der 1930er-Jahre mit dem Pianisten Alfred Cortot und dem Cellisten Pablo Casals im Trio spielte. Casals, jenen «grössten aller Streicher», lernte Schneeberger durch einen Zufall persönlich kennen. «In Zermatt durfte ich ihm das Beethoven-Konzert vorspielen. Casals sprach nicht viel. Er erklärte sich durch sein Spiel.» Eine schicksalhafte Begegnung. 1965 erhielt Hansheinz Schneeberger im Rahmen der Festwochen in Prades die Gelegenheit, an der Seite von Pablo Casals und Mieczyslaw Horowitzky das Mendelssohn-Trio d-Moll zu spielen.

«Geige spielen ist kein Sport» Der Dienst an der Musik, die Notentexttreue standen für ihn immer im Mittelpunkt. Auch als Professor. Schneeberger, der seit 1961 an der Musikhochschule Basel Meisterklassen gibt und regelmässig als Juror tätig ist, findet es problematisch, dass heute viele jungen Geiger vorab für die Bühne und Wettbewerbe getrimmt werden. «Diese Talente haben keine Zeit zu reifen. Geschweige denn ihre Kreativität oder einen persönlichen Stil zu entwickeln. Das ist auf lange Sicht fatal. Geige spielen ist kein Sport, sondern eine Kunst.»

Mit jungen Musikern, die seine künstlerische Auffassung teilen, spielt Hansheinz Schneeberger im Frühlingskonzert in der Kirche Blumenstein. Er freut sich darauf besonders. Es ist ihm gewidmet. Zusammen mit Patrick Demenga (Cello) und Christoph Schiller (Viola) spielt er Werke von Albert Roussel und Maurice Ravel. Und W. A. Mozarts Divertimento Es-Dur opus 20, jenes Stück, mit dem er genau vor zehn Jahren in gleicher Formation die Vier-Jahreszeiten-Konzerte in der stimmungsvollen Kirche eröffnet hat.

**[i] KONZERT** Sonntag, 28. Mai, 17 Uhr, Kirche Blumenstein. Konzert-Bus (Kursbus) fährt ab Thun HB 16.04 Uhr zur Kirche Blumenstein und nach dem Konzert retour.

## Wo sind die Spuren?

**THEATER** Die Ankündigung auf dem Programmzettel ist vielversprechend: Eine «theatrale Spurensuche» erwartet uns, eine Beschreibung und Befragung «zeitgenössischer urbaner Lebensgefühle einer Generation» in Form von «dialogischen Episoden, Videoessays, musikalischen Fragmenten, performativen Elementen und einsamen Erzählungen». Die vier Suchenden warten schon vor Expeditionsbeginn auf der Bühne. Frank (Frank Heierli) stimmt sein Cello, Markus (Markus Mathis) sitzt sinnend am Boden, Ariane (Ariane Anderegg) spricht leise in ein Mikrofon und Herwig (Herwig Ursin) spaziert langsam auf der Bühne hin und her. Das Vorspiel wird mit einem Lichtwechsel beendet. «Also, wenn ich Herwig wäre...», sagt dann Markus und beschreibt Auftritt, Aktion und Abgang seines Kollegen Herwig. Nun geht es reihum.

Der Anfang von «Sie befinden sich hier» amüsiert. Man ist gespannt, wie die Spurensuche weitergeht, wer welche Entdeckungen über sich und die Welt macht – und wird enttäuscht. Das Scheitern der Expedition bahnt sich früh an: Zu lange wird das Spielchen «Wenn ich du wäre» vorgeführt, zu schwach ist der Inhalt und manchmal auch die schauspielerische Umsetzung des Texts. Man versucht vergebens eine Aussage, eine Antwort oder eine weiterführende Frage herauszuhören. Werden hier bloss Wörter aneinander gereiht? Sind wir Zeugen einer mittelmässigen Improvisationsübung?

#### Zwei Äpfel im Mund

Die grosse Ausnahme unter dem farb- und elanlosen Bühnenpersonal ist Herwig Ursin. Er erzählt zum Beispiel, wie er als Markus mit zwei Äpfeln im Mund gegen die Verbuchung von Hochmooren in der Schweiz referieren und anschliessend das Publikum zu einer Feldexkursion einladen würde. Gleichen Ursins Ideen inhaltlich denjenigen seiner Mitstreiter, so unterscheidet sich seine Präsentation daran und für sich nicht besonders Bühnentauglichen Themen bei weitem. Er spricht lebendig und engagiert, bewegt sich wendig auf der Bühne, seine Körperhaltung strahlt Spannung aus, und er kommt ins Schwitzen. Auch in der performanceähnlichen Sequenz des Abends spielt Ursin den überzeugendsten Part. Intensiv setzt er sich mit ein paar Schnüren und einem Lampenschirm im 1960er-Jahre-Look auseinander, versucht den Schirm irgendwie mit den Schnüren an der Decke zu befestigen, verheddert sich immer wieder im Schnurgeflecht und schafft mit dieser Slapsticknummer einen Minihöhepunkt des seicht dahinplätschernden Abends.

Zum Schluss singt und spielt das Quartett innbrünstig das Ohrwurm-Chanson «Voyage, voyage» – der Endpunkt einer enttäuschenden Spurensuche. Die Resultate dieser Forschungsreise sind wohl viel zu früh veröffentlicht worden. (ler)

**[i] WEITERE VORSTELLUNGEN** 27. bis 29. Mai je 20.30 Uhr im Tojo Theater, Reithalle Bern. [www.tojo.ch](http://www.tojo.ch)

#### BIEL

Spiderb. Vv.: Fnac, [www.startticket.ch](http://www.startticket.ch), 0900 325 325. Fri-Son, Fonderie 13, 21.00

#### FRUTIGEN

**AC/DC-Night.** Coverband. Rustico Pub, Spiezstrasse 12, 19.30

#### HINTERKAPPELEN

**Zimetstärn, Pegasus und Two Left Feet.** Live. Kipferhaus, 19.00

#### HUTTWIL

**Bosca & Tortilla Flat.** Punk-Rock bis Folk, Ska & Reggae bis Country. Improvisorium, 20.30

#### INTERLAKEN

**Annetta Zehnder Trio.** Swing und Jazz in der Bar. Hotel Victoria-Jungfrau, Höhe-

weg 41, 18.30 bis 20.00, 21.30 bis 1.00

#### LANGENTHAL

**To Whom It May Concern.** Anxiety lädt zum Tanze. LaKuz, Farbgassee 27, 21.30

#### LANGNAU

**Colafliud.** Support Act: Soundscape. Kupferschmiede, 22.00

#### MÜNCHENBUCHSEE

**Lyn Leon.** Lounge-Pop. Vv.: Tel. 031 869 02 99; [www.baerenbuchsi.ch](http://www.baerenbuchsi.ch). Bären Buchsi, Bernstrasse 3, 21.30

#### MÜNSINGEN

**Ce qu'il the Play.** CD Release-Party. Leon Delado, Ray Thomas, Tony

Malangone, Marc W., F. Raphael, K & MC Shun Danger. Housemusic inkl. Gratis-CD. Bar/Pub Colosseo, Thunstrasse 64, 18.00

#### RUBIGEN

**Johnny Liebling (D).** Lieblinge in Begleitung: Eintritt frei. Tel. 031 721 0 721. Mühle Hunziken, 21.00

#### THUN

**Luv.** CD-Taufe. Vario, Rathausplatz 5, 21.00

#### VERNISSAGEN

#### GUNTEN

**David Wyss.** Aquarelle «Jahreszeiten im Wandel». Parkhotel, 15.30

#### THUN

**Klara Stoller.** «Träume und Geschichten». Aquarelle und Mischtechnik. Galerie Rosengarten, Bälliz 64, 17.00

#### WILDERSWIL

**50 Jahre Heimatvereinigung und 100 Jahre Musikgesellschaft Wilderswil.** Die Geschichte der beiden jubelnden Vereine in Worten, Bildern und Gegenständen. Dorfmuseum Alte Mühle, 15.30

#### ZIRKUS

#### BELP

**Circus Royal.** Mit dem Weissen Tiger Samira. Zoo: täglich ab 10h. [www.circus-](http://www.circus-royal.ch)

[royal.ch](http://www.royal.ch). Vorverkauf: Tel. 0848 848 049. Airport Business Center, 15.00, 20.00

#### ERLACH

**Circus Go.** Infos: [www.circus-go.ch](http://www.circus-go.ch). Tickets: 079 372 91 71. Platz am See, 14.30, 20.00

#### FREIBURG

**Circus Nock.** Zoo: täglich 10-18 Uhr. Parc de la Poya, 15.00, 20.00, [www.nock.ch](http://www.nock.ch).

#### GRINDELWALD

**Circus Harlekin.** Reservationen: Tel. 078 742 27 60. Parkplatz Männlichen-Bahn, 19.30

Fortsetzung auf Seite 37